

## Bericht der Synode

Knapp 2,2 Millionen Euro gibt der Kirchenkreis Dinslaken aus, um sein vielfältiges Angebot auch im kommenden Jahr aufrecht erhalten zu können. Dienste wie Drogenberatung und Vormundschaftsarbeit, Erwachsenenbildung und Jugendreferat, Flüchtlingshilfe, Krankenhausseelsorge und Kindergartenfachberatung werden damit finanziert. Auch die „Berufshilfe“, ein Projekt mit Langzeitarbeitslosen, das Cafe „Komm“ und die Schwangerschaftskonfliktberatung kommen ohne kreiskirchliche Unterstützung nicht aus.

Neun Kirchengemeinden bringen das Geld durch eine kreiskirchliche Umlage in Höhe von 9,5 % ihrer eigenen Einnahmen auf. Sie bleibt auch im kommenden Haushaltsjahr konstant. Das beschloss die Kreissynode Dinslaken am Wochenende auf ihrer Tagung in Lohberg.



Bild links: Superintendent Martin Duscha – Bild rechts: Dieter Lidzbarski, Leiter der kreiskirchlichen Verwaltung, erläutert den Haushaltsplan. Dieter Lidzbarski wurde zugleich im Synodalgottesdienst in sein Amt eingeführt.

Superintendent Martin Duscha (Hünxe) wies in seinem Rechenschaftsbericht vor der Synode darauf hin, dass die Ortsgemeinden die stärkste, aber nicht die alleinige Bezugsgröße seien, in der Menschen die evangelische Kirche erlebten. Zwar geschehe letztlich alles durch sie und für sie, damit sie ihr Zeugnis und ihren Dienst in der Welt wahrnehmen könne. Sie sei aber niemals Selbstzweck, sondern Teil eines organischen Ganzen. Neben der Gemeinde am Wohnort würden Menschen auch in anderer Weise mit Kirche in Kontakt treten. Duscha: „Wenn kranke Angehörige durch unsere Diakoniestation versorgt werden, wenn der Gefängnisseelsorger im Frauenknast eine Gesprächsgruppe anbietet oder der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt sich um Vermittlung und Moderation in schwierigen gesellschaftlichen Konflikten bemüht, dann wird auch dort Kirche erlebt. Wir müssen es annehmen, dass Menschen Kirche außerhalb unserer Gemeinden positiv oder negativ erleben können, und es nützt nichts, ihnen ein schlechtes Gewissen zu machen, weil sie nicht in ihrer Heimatgemeinde engagiert sind.“ Die Komplexität der

Gesellschaft sei durch das Parochialsystem (=Gemeinde vor Ort) weder umfassend abzubilden noch zu integrieren.

Kirche müsse auch in ihren übergemeindlichen Diensten und Einrichtungen präsent und engagiert bleiben.

Dass dies in Zeiten wegbrechender Finanzen nicht einfacher wird, zeichnet sich ab. Die Delegierten beschlossen deshalb, mit Hilfe einer Unternehmensberatung nach Einsparmöglichkeiten und nötigen Strukturveränderungen zu suchen. Dies wird in enger Rückbindung mit den Gemeinden vor Ort geschehen.

Die Synode Dinslaken verabschiedete außerdem einen "Aufruf zu einer agrarpolitischen Neuordnung". Darin wird eine artgerechter Tierhaltung sowie die Abschaffung der europäischen Transporterstattung für lebendes Schlachtvieh gefordert. Die Gemeindeglieder werden gebeten, verstärkt die Angebote bäuerlicher Betriebe in der Region zu nutzen und regionale Vermarktung zu fördern.

(Heiko Dringenberg)